

Redaktion und Administration: Krakau, Dunajewskigasse Nr. 5

Telefon: Tag 2314, Nacht 3544

Telegramm-Adresse: KRAKAUER ZEITUNG.

Postsparkassenkonto Nr. 144.538.

Zuschriften sind nur an die Adresse „Krakauer Zeitung“ Krakau 1, Abt. für Militär. zu richten.

Manuskripte werden nicht rückgesandt

KRAKAUER ZEITUNG

Einzelnummer . . . 20 h

Monatsabonnement zum Abholen in der Administration . K 5·—
Mit Postversand . . . K 6·—

Alleinige Inseratenannahme für Oesterreich-Ungarn (mit Ausnahme von Galizien und Polen) und das Ausland bei M. Dukes Nachf. A.-G. Wien I., Wollzeile 16, für den Balkan bei der Balkan-Annoncenexpedition A. G. in Sofia

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. U. K. MILITÄRKOMMANDOS KRAKAU.

IV. Jahrgang. Freitag, den 18. Oktober 1918. Nr. 280.

Die Neuordnung Österreichs

Wien, 17. Oktober.

Heute um 6 Uhr abends wird, wie nunmehr feststeht, das kaiserliche Manifest erscheinen, das die Umwandlung Oesterreichs aus einem Einheits- in einen Bundesstaat vorbereiten soll. Das Manifest hätte schon gestern abends veröffentlicht werden sollen. Die Verzögerung ist darauf zurückzuführen, dass es unter Berücksichtigung der von den Parlamentariern geäusserten Wünsche noch einer Schlussredaktion unterzogen wird.

Oesterr.-ung. Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 17. Oktober 1918. Wien, 17. Oktober 1918.

In den Sieben Gemeinden wurden italienische Erkundungsvorstösse zurückgewiesen.

In Albanien spielten sich nördlich von Tirana Nachhutkämpfe ab. Die Serben sind bis an die westliche Morava vorgerückt. Ihre Angriffe östlich von Kruschevatz wurden abgeschlagen.

Der Chef des Generalstabes.

TELEGRAMME.

Vor dem Erscheinen des Manifestes.

Die Deutschböhmen für den Anschluss an Deutschland.

Lobositz, 17. Oktober.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung“.)

In der gestrigen Volksratssitzung wurde eine Entschliessung angenommen, wonach der deutsche Volksrat den sofortigen Zusammentritt der Nationalversammlung erwartet und deren erste Aufgabe in der Geltendmachung des Selbstbestimmungsrechtes Deutsch-Böhmens im Anschluss an das deutsche Reich erblickt.

Der deutsche Volksrat erblickt jedwede Verhandlung, welche die Möglichkeit einer Einverleibung Deutschböhmens in den tschechischen Staat zum Gegenstand haben könnte, als Preisgabe des Volkstums, der politischen und wirtschaftlichen Zukunft. Er hat alle Vorkehrungen in Betracht gezogen, um jedem Versuch einer gewaltsamen Einbeziehung Deutschböhmens in den tschechischen Staat mit Gewalt zu begegnen.

Der Nationalausschuss wird ersucht, in kürzerster Zeit einen grossen Volkstag einzuberufen.

Ausscheiden Polens aus dem Bundesstaat.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung“.)

Wien, 17. Oktober.

Der künftige Bundesstaat soll mit Ausschluss der Polen konstituiert werden. Die Polen wurden von vornherein nicht eingeladen, da die Regierung den auch im Manifest ausgedrückten Gedanken vertritt, dass die Polen aus dem Verbande Oesterreichs ausscheiden und dem künftigen polnischen Staate angehören werden.

Man erwartet daher, dass in naher Zeit sich die Nationalversammlung konstituieren und Nationalräte — dies der Name der Regierungen der künftigen Bundesstaaten — wählen werden. Jene Nationalräte hätten dann miteinander in Fühlung zu treten und sich über jene Angelegenheiten ins Einvernehmen zu setzen, die künftighin gemeinsam sein sollen.

Das nationale Siedelungsgebiet.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung“.)

Wien, 17. Oktober.

Das „Fremden-Blatt“ meldet in seiner Abendausgabe:

Die Anzahl der Staaten, aus denen der österreichische Bundesstaat bestehen soll, wird im Manifest nicht genannt.

Es soll jedes Volk auf Grund seines nationalen Siedelungsgebietes einen Staat bilden.

Der ursprüngliche Gedanke einer reichsunmittelbaren Bukowina ist in letzter Stunde fallen gelassen worden

Ungarn auf Grund des Siedelungsgebietes.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung“.)

Wien, 17. Oktober.

In der „Wiener politischen Rundschau“ erklärte heute ein führendes Mitglied des österreichischen Rumänenklubs, dass die Rumänen Oesterreichs unbedingt mit ihren Stammesgenossen in Ungarn vereingt sein wollen, mit denen sie dreieinhalb Millionen Seelen ausmachen, also mehr als die ruthenische Nation.

Auf Grund des Siedelungsgebietes hätten die Ungarn die natürlichen Grenzen zwischen der Donau und der Theiss.

Der Eindruck im Parlament.

Wien, 17. Oktober.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung“.)

Die im Abgeordnetenhause erschienenen Parlamentarier erörtern eifrig den angekündigten Schritt. Sie verhehlen sich nicht, dass angesichts des Widerstandes der Tschechen und Südslaven die Durchführung des Planes im Anfang auf mancherlei Schwierigkeiten stossen werde. Doch ist man der Ueberzeugung, dass bei den Tschechen noch nicht das letzte Wort gefallen ist, umsomehr, als sie auf der Friedenskonferenz selbst die Ueberzeugung gewinnen dürften, dass sie nicht auf Grund desselben Selbstbestimmungsrechtes, das sie für sich in Anspruch nehmen, die Deutschen unterdrücken können.

Die Südslaven haben sich zwar mit den Tschechen solidarisch erklärt, aber man weiss, dass die tschechischen und südslavischen Interessen hier nicht ganz parallel laufen. Die Schwierigkeiten für den südslavischen Staat sind sicherlich nicht ausschliesslich in Oesterreich zu suchen, das schwerste Hindernis liegt vielmehr in der Anerkennung der Integrität Ungarns. Indes glaubt man in unterrichteten parlamentarischen Kreisen annehmen zu dürfen, dass man auch jenseits der Leitha in naher Zeit umlernen wird.

Verstimmung bei den Deutschen.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Wien, 17. Oktober.

Es lässt sich feststellen, dass die Aufnahme des Manifestes in deutschen parlamentarischen Kreisen überall schlecht, ja geradezu ablehnend ist.

Das Manifest wurde vielfach als Halbheit bezeichnet, wofür man den Ministerpräsidenten verantwortlich macht.

Die jüdische Frage in Ostgalizien.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Wien, 17. Oktober.

Um 1/2 11 Uhr vormittags erschienen die galizischen radikaldemokratischen Abgeordneten Breiter und Reitzes beim Ministerpräsidenten, der ihnen die Grundsätze des Manifestes mitteilte, worauf eine eingehende Erörterung der Bestimmungen des Manifestes, betreffend die polnische und jüdische Bevölkerung in Ostgalizien, erfolgte.

Berliner Gerüchte.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Berlin, 17. Oktober.

Die Berliner Blätter sehen mit grösster Spannung dem für heute erwarteten Manifest Kaiser Karls entgegen. Seit einigen Tagen herrscht hier die Meinung, dass man in Wien bereits im Besitze der Antwort Wilsons sei, und dass man mit seinen Forderungen völlig übereinstimme.

Die Note Wilsons soll nach dieser Annahme erst dann veröffentlicht werden, wenn das Manifest des Kaisers bereits erschienen ist.

(Anm. d. Red. Nach Informationen an zuständiger Stelle handelt es sich bei den Vermutungen über das Eintreffen der Wilsonschen Note in Wien um ein blosses, auf keinerlei Tatsachen gestütztes Gerücht.)

Sektionschef Eichhoff beim Kaiser.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Wien, 17. Oktober.

Viel bemerkt wurde in parlamentarischen Kreisen die wiederholte Audienz des Sektionschefs im Ministerium des Innern Eichhoff, der schon seinerzeit vor dem Kriege an den Vorarbeiten für den tschechischen Ausgleich eifrig mittätig war und in Verfassungsfragen als Autorität gilt.

Die Forderung nach Selbständigkeit Ungarns.

Budapest, 17. Oktober (KB).

In der Konferenz der nationalen Arbeitspartei beantragte Graf Tisza, die Partei möge ihre Bereitschaft zu einer vollständigen politischen Vereinigung auch auf Grund der Lage der Fusion mit jenen aussprechen, bei denen die prinzipiellen und sachlichen Vorbedingungen der vollständigen Vereinigung gegeben sind. Zu diesem Zwecke soll ein engerer Ausschuss entsendet werden. Der Antrag wurde angenommen.

Im Namen der aus der 48-er Verfassungspartei ausgetretenen Abgeordneten wird Graf Apponyi in der morgigen Haussitzung einen Antrag unterbreiten, wonach Ungarn den Friedensvorschlag des Ministers des Aeusseren billigt und als Grundlage des Friedensschlusses die im Vorschlage des Ministers des Aeusseren bezeichneten Erklärungen beziehungsweise die Friedenspunktationen Wilsons annimmt, nur einen solchen Frieden für dauernd und gerecht hält, der die tausendjährige auf geschichtlicher Entwicklung basierende territorial Integrität, und die staatliche Einheit Ungarns nicht schädigt und im diesem Rahmen die freie Entwicklung sämtlicher im Lande wohnenden Nationen sichern will, die Vertretung Ungarns bei den Friedensverhandlungen durch selbständigen Wirkungskreis besitzende Gesandte beansprucht, die vollständige staatliche Unabhängigkeit Ungarns gegenüber Oesterreich mit selbständiger wirtschaftlicher Einrichtung, mit selbständiger Armee und Vertretung nach aussen fordert und schliesslich verlangt, dass in allen ungarischen Institutionen die Volksherrschaft bei Einführung des allgemeinen, gleichen Wahlrechtes zur Geltung komme.

Verlangen nach Lösung des ungarisch-kroatischen Ausgleichs.

Agram, 17. Oktober. (KB).

Die Abgeordneten der reinen Rechtspartei überreichten dem Landtagspräsidenten einen Antrag, worin sie unter Hinweis darauf, dass der ungarisch-kroatische Ausgleich ein Hindernis für die Vereinigung aller kroatischen Länder in einen freien, souveränen kroatischen Staat bilde, und damit das kroatische Volk auf der bevorstehenden Friedenskonferenz selbständig seinen Staat und seine Interessen vertreten könne, um Einberufung einer Sitzung mit der Tagesordnung ersuchen: Sistierung des ungarisch-kroatischen Ausgleiches und Proklamierung eines freien selbständigen kroatischen Volkes.

Ein fünfzehnter Punkt Wilsons.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Berlin, 17. Oktober.

„Westminster Gazette" spricht davon, dass Wilson seinem bisherigen Programm einen 15. Punkt hinzugefügt habe, der folgendes beinhaltet:

„Einen Handel über den Frieden gibt es nicht, sondern vorerst müssen Garantien für den Ernst und die Aufrichtigkeit des Angebotes vorliegen."

Vereinigung aller Ukrainer.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Prag, 17. Oktober.

Nach dem „Ceske Slowo" soll bei den Ukrainern der Plan bestehen, auf dem am 19. ds. M. in Lemberg tagenden ukrainischen Nationalrat die ukrainische Konstituante auszurufen und die Vereinigung aller ukrainischen Gebiete in Ostgalizien, Bukowina und Ungarn zu fordern.

Audienzen tschechischer Adeliger.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Prag, 17. Oktober.

Wie „Ceske Slowo" berichtet, wurden in den letzten Tagen wiederholt Mitglieder des tschechischen Adels vom Kaiser in Audienz empfangen, so Prinz Lobkowitz und Baron Nadherny.

Die Audienz steht im Zusammenhang mit der beabsichtigten Reise des Monarchen nach Mähren.

Ein Kardinalkonsistorium.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Lugano, 17. Oktober.

Der Papst beruft für den Monat November ein Konsistorium ein, an dem die Kardinäle der ganzen katholischen Welt teilnehmen sollen.

Angesichts der Friedensströmungen wird diesen höchsten kirchlichen Zusammenkünften grösste Bedeutung zugeschrieben.

Die Reise tschechischer Politiker in die Schweiz.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Prag, 17. Oktober.

Dem „Ceske Slowo" zufolge begeben sich in den nächsten Tagen vier tschechische Politiker, darunter die Abg. Klofac und Habermann nach der Schweiz, um dort Informationen über die internationale Situation einzuholen.

Begnadigung des Abg. Dittmann.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Berlin, 17. Oktober.

Der Abg. Wilhelm Dittmann, der zu fünfjähriger Festungshaft verurteilt wurde, wurde begnadigt.

Unsere Valuta.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Zürich, 17. Oktober.

Am Schlusse der gestrigen Börse notierten Wien 46.75, Berlin 75.50.

Verschiedenes.

Urteil eines Engländers über England. Sir Walter Strickland schreibt in dem Buch „The Black Spot in the East", Seite 35: „Das britische Reich gleicht dem phönikischen. Es setzt sich aus einer Schaar von Projektenmachern zusammen und von solchen, die in Länder anderer Völker eindringen und sie überschwemmen, aber nicht etwa, um den Eingeborenen bei der Entwicklung des Ackerbaues zu helfen, sondern um ihnen ihre Metallschätze zu rauben. Ueberrall, wo diese Handelspiraten auftauchen, wiederholt sich das Gleiche". Und auf Seite 62 des gleichen Buches schreibt dieser Engländer: „Wo ich je das britische Reich an der Arbeit sah und aus der Nähe beobachtete, fand ich zwischen ihm und einer Bande von verlogenen Heuchlern, Dieben und Mördern einen stets nur mikroskopisch kleinen oder überhaupt keinen wahrnehmbaren Unterschied".

Die Claque im Altertum. Dass schon die Söhne des Altertums die Claque kannten, wird nicht allgemein bekannt sein. Merkwürdig genug ist diese Tatsache, denn das Publikum in den altrömischen Theatern war mit seinen Beifallsbezeugungen auch ohnedies sehr freigebig, so dass es die Dichter und Schauspieler eigentlich nicht notwendig gehabt hätten, noch besondere „Klatscher" anzustellen. Allerdings ist wohl gerade diese Beifallsfreudigkeit der Bevölkerung immer die Ursache der Einrichtung einer Claque. Wo mit dem Beifall nicht gekargt wird, wird bestellter Beifall weniger auffallen. Aber auch in Rom schon wurden Claqueure und ihre Auftraggeber verachtet. Interessant ist es daher zu hören, wie z. B. in einem Prologe zum Amphitrius des Plautus die Schauspieler, um allen Verdacht der Parteiumtriebe von sich zu entfernen, selbst auf Bestrafung der Claque antrugen: „Jetzt lässt mich Jupiter von euch erbitten, dass Aufpasser insgeheim durch alle Sitzreihen im Theater gehen; wenn sie angestellte Gunstmacher erblicken, so möge diesen sofort die Toga abgepfändet werden". Später wurde indessen die Claque immer mehr zum förmlichen Gewerbe: Martial z. B. fragt einen ehrlichen armen Mann, wie er denn in Rom leben wolle, wenn er es nicht über sich gewinnen könne, Kuppler oder Herold zu werden oder Musikanten und Schauspielern Beifall zu klatschen! Auch die von dem kaiserlichen Bühnenhelden Nero organisierte Schar von „Klatschern" — 5000 handfeste Soldaten, die in der Klatschkunst besonderen Unterricht erhielten, — gibt einen Begriff von dem Umfange, den dieser Unfug gewonnen hatte.

Lokalnachrichten.

Der Magistrat erinnert die Verwaltungen der Konsum- und gemeinschaftlichen Verköstigungs-Anstalten, dass die Anmeldung des Kartoffelbedarfes bis 20. ds. M. im Städtischen Approvisionierungsamte zu erfolgen hat u. zw. unter Beilage der Mitgliederlisten und der eingezogenen Kartoffel-Bezugskarten.

In der nächsten Zeit wird der Grenzkordon zwischen Krakau und dem Königreich Polen aufgehoben. Es ist zu erwarten, dass manche Approvisionierungsschwierigkeiten in unserer Stadt damit beseitigt werden.

Die k. u. k. Heeresbahn Nord hat die Personenzüge Nr. 15 und 20 auf der Strecke Granica—Lublin mit dem gestrigen Tage eingestellt.

Verschiedene Kolonialwaren, die man bisher vermisste, werden jetzt in den Geschäften sichtbar.

In einem der Keller des Wawelschlosses wurde die Leiche des Inf. Franz Sebesta I. R. 13. der vor drei Wochen Selbstmord durch Erhängen beging, aufgefunden.

Die hiesige Polizei verhaftete gestern vier jugendliche Taschendiebe, welche eine grössere Anzahl Verbrechen dieser Art auf dem Gewissen haben.

Esperanto an der Züricher Universität „Der Deutsche Esperantist" (Germana Esperantisto), amtliches Blatt des Deutschen Esperanto-Bundes E. V. meldet: H. Dr. K. Dürr, Privatdozent an der Universität Zürich, wird im Wintersemester 1918/19 über das Thema sprechen: „Geschichte der Versuche, eine internationale Sprache zu schaffen".

Wetterbericht vom 17. Oktober 1918.

Datum	Beobachtungszeit	Luftdruck Millimeter	Temp. Cels. beob-achtete	Temp. Cels. nor-male	Wind-richtung	Bewölkung	Nieder schlag
16./10.	9 h abds.	739	13·8	9·5	windstill	3/4 heiter	—
17./10.	7 h früh	740	10·0	7·7	„	„	—
17./10.	2 h nchm.	740	18·8	12·8	„	3/4 bew.	—

Witterung vom Nachmittag des 16. bis Mittag des 17. Oktober: Meist heiter, ruhig, warm.

Prognose für den Abend des 17. bis Mittag des 18. Oktober: Trübung, Niederschläge bei abnehmender Temp.

Kleine Chronik.

Auf den Grafen Tisza wurde ein Attentat verübt.

Lille wird weiter teilweise mit schweren Kalibern beschossen.

Im Generalgouvernement Lublin wurden in der letzten Zeit 26 politische Verbrecher und über 100 wegen Demonstration gegen den Brest-Litowsker Frieden verhafteten Personen begnadigt.

Historische Friedensschlüsse.

Der Frieden soll die definitive Beendigung eines Streitzustandes darstellen. Wer wüsste nicht, dass bei zwei streitenden Parteien, selbst im bürgerlichen Leben, es langer Verhandlungen bedarf, ehe sie zu einem Einverständnis auf die Dauer miteinander kommen. So gehen dem Abschlusse des Friedens auch im Leben der Völker mehr oder minder langwierige Verhandlungen vorher, die entweder von den kriegführenden Teilen selbst oder von dritter, neutraler Seite eingeleitet werden. Als Preussen und Oesterreich im Jahre 1864 in Schleswig-Holstein Dänemark besiegt und nachdem die preussischen Truppen Düppel erstürmt hatten, kam es zwar zuerst in London zu Friedensverhandlungen, die von seiten der englischen Regierung eingeleitet waren. England gönnte schon damals dem deutschen Volke nicht die Machtvermehrung, die in der Rückgewinnung der Elbherzogtümer lag, und hätte gern Preussen und Oesterreich um den Siegespreis betrogen. Mit Rücksicht auf die internationale politische Lage musste sich Bismark diesen englischen Friedensstiftungsversuch — richtiger gesagt: Einmischungsversuch — gefallen lassen. Er wusste aber auf den Konferenzen so zu operieren, dass dabei nichts herauskam und dass der Krieg weiterging. Erst nach dem Uebergang nach Alsen sah Dänemark, dass es geschlagen war, und da es sich inzwischen herausstellte, dass die englische Hilfe, auf die man in Kopenhagen gerechnet hatte, lediglich in Zeitungsartikeln und Parlamentsreden bestand, so bot Dänemark den Frieden an, der dann auch bald darauf zustandekam.

Im Jahre 1866 war die Sache etwas anders. Nach kriegerischen Auseinandersetzungen Preussens mit Oesterreich, die nach Bismarks Wort „die Uhr des deutschen Dualismus richtigstellte", lag die Gefahr nahe, dass Napoleon III. sich einmischen würde. Bismark musste deshalb den französischen Vermittlungsversuch annehmen, was er um so mehr tun konnte, als ihm bekanntlich an der völligen Besiegung Oesterreichs nichts lag. Oesterreich trat die Lombardei an Napoleon ab und dieser bot seine „guten Dienste" zur Friedensvermittlung an. Es kam zu Verhandlungen auf dem Nikolsburger Schloss, die zu dem Präliminarfrieden führten, der nach diesem Schlosse genannt wird, dem der definitive Frieden von Prag folgte.

Ein sehr charakteristisches Beispiel für die Langwierigkeit mancher Friedensverhandlungen bietet der Deutsch-französische Krieg v. 1870/71. Die ersten auf den Frieden hinzielenden Besprechungen zwischen Bismark und Favre begannen schon im September-Oktober, aber es dauerte doch bis zum März, bis endlich die Verhandlungen, die oft unterbrochen wurden, zum Abschluss kamen. Frankreich vermochte eben im Herbst 1870 nicht einzusehen, dass es besiegt war, und es bedurfte erst der schweren Niederlagen, die die Gambettaschen Armeen erlitten, es bedurfte erst der Kapitulation von Metz und Paris, des Uebertritts Bourbakis nach der Schweiz, um Frankreich zum Eingeständnis seiner Niederlage zu bewegen. Auch damals versuchte England, sich in die Friedensverhandlungen einzumischen, hatte dabei aber nicht mit Bismark gerechnet, der kurz erklären liess, Deutschland hatte das Geschäft allein gemacht und werde nun auch die Rechnung allein schreiben. Der Präliminarfrieden wurde dann am 26. Februar 1871 zu Versailles geschlossen, aber der endgültige Friede kam erst am 10. März 1871 in Frankfurt a. M. nach Verhandlungen zwischen Bismark und Jules Favre zustande. Noch länger dauerten die Friedensverhandlungen bei Beendigung des Dreissigjährigen Krieges: fast drei Jahre!

Wenn wir weitergehen bis in die neueste Zeit hinein, so bietet die Beilegung des Streites zwischen Russland und Japan ein Beispiel für einen Frieden, der durch Vermittlung einer neutralen Macht zustandegekommen ist. Es waren damals die Vereinigten Staaten von Amerika durch ihren Präsidenten Roosevelt, die durch ihre guten Dienste zu Porthmouth Verhandlungen und schliesslich auch den Frieden (1906) zustandebrachten. Auch der Friede nach den Balkankriegen wurde auf neutrale Vermittlung geschlossen.

Theater, Literatur und Kunst.

Margarete Löwit hat für ihr am 26. ds. M. 1/2 8 Uhr abends im Militärkasino stattfindendes Konzert das nachstehende Programm gewählt: 1. Bach-Busoni, Chaconne, 2. Schumann, Carnaval op. 9, 3a. Mendelssohn, Spinnerlied, Charakterstück, 3b. Rachmaninoff, Préludes G-dur, G-moll, 4. Liszt, Lucrezia-Fantasie. Karten bei Rudnicki.

Theater Nowości. Die Varietenummern des neuen Programms sind durchwegs erstklassig. In erster Reihe müssen wir die hervorragenden künstlerischen Leistungen der Tänzerin Cleo Darmorat erwähnen. Sie vereinigt bravouröse Technik mit ungewöhnlichem Empfinden und einer nicht alltäglichen Ausdrucksfähigkeit. Der Gesamteindruck ist daher faszinierend. Ihr indischer, ihr türkischer und ihr Spitzentanz bedeuten den Höhepunkt moderner Tanzkunst. Die Künstlerin, die zum ersten Male in Krakau erschien, wurde stürmisch gefeiert. Die drei Foros bringen einen hübschen Luftakt, die Schwestern Grell schöne und korrekte Arbeit auf dem Drahtseil. Von unwiderstehlicher Komik ist das Jongleurpaar Tato-May. Das Publikum kam aus dem Lachen nicht heraus und rief den urkomischen Herrn immer wieder vor den Vorhang. Die beiden Kabarettkräfte, Sofie Kosińska und Alexander Olędzki fanden viel Beifall, der nach dem Lachkouplet der Dame besonders stark war. Ein Einakter des Grafen Fredro „Die Kerze verlöscht" gab Frau Leszczyc und Herrn Helleński Gelegenheit, ihre liebenswürdige Kunst zu entfalten. Das Varieteprogramm wird von heute an eine Erweiterung durch das berühmte Marionettentheater der Latoures-Truppe finden. E. E.

Moniuszkos „Halka" ist in der von der Buchhandlung F. Hoesick in Warschau herausgegebenen Sammlung deutscher Operntexte vor kurzem herausgekommen. Diese Operntexte unterscheiden sich von anderen Heften dieser Art besonders dadurch, dass sie den zum Verständnis der Bühnenvorgänge nötigen szenischen Bemerkungen einen sehr grossen Raum gewähren, so dass das Ganze sich mehr wie eine genaue Inhaltsangabe und Erzählung der Bühnenhandlung unter Beibehaltung der gesprochenen oder gesungenen Worte ausnimmt. Das Heft, das auch einige Notizen über Moniuszkos Leben und Werke enthält, ist den Deutschen, die die Oper „Halka" besuchen wollen, sehr zu empfehlen.

„Polen", Wochenschrift für polnische Interessen. Redaktion und Administration Wien I., Wipplingerstrasse 12. Herausgeber: Geh. Rat Univ.-Prof. Dr. Ladislaus Leopold Ritter von Jaworski. Preis 60 h. Nummer 197 vom 11. Oktober 1918. Inhalt: Die Friedensnote ad informandum. — Polen auf dem Friedenskongress der Völker. — Suwałki und die Integrität des Königreiches. — Reden und Taten. — Aus dem österreichischen Abgeordnetenhause. — Nach Einstellung des Prozesses gegen die Legionäre. — Aus dem Königreich Polen. — Aus der politischen Tageschronik. — Die polnische Frage in staatsrechtlicher Beziehung. — Vom Leselisch des Krieges. — Kleine Mitteilungen. — Nachtrag.

18. Oktober.

Vor vier Jahren.

Die Schlacht beiderseits des Strwiazflusses wurde fortgesetzt. — Im Westen ist die allgemeine Lage unverändert.

Vor drei Jahren.

Am Korminbache und am unteren Styr wurden heftige Angriffe der Russen unter schweren Feindverlusten abgewiesen. — Auf der Hochfläche von Doberdo kam es zu heftigen Kämpfen. — Angriffe der Engländer bei Vermelles und Vorstösse der Franzosen bei Tahure wurden durch Feuer erstickt.

Vor zwei Jahren.

Beiderseits des Jiul und östlich des Altflusses gewannen wir Gelände. — An der Südwestfront keine grösseren Ereignisse. — Ein nach gewaltiger Artillerievorbereitung angesetzter Durchbruchsversuch der Engländer auf beiden Ancre-Ufern scheiterte.

Vor einem Jahre.

An der Ostfront keine grösseren Ereignisse. — Auch auf dem südwestlichen Kriegsschauplatze nichts von Bedeutung. — In Flandern und bei Soissons starker Feuerkampf. — Bei Verdun brachten uns kräftige Vorstösse vollen Erfolg.

FINANZ und HANDEL.

Brennesselbau in Polen. Die Bemühungen, den Bau und die Verwertung der Brennessel zu Textilzwecken zu fördern, sind ziemlich alt. Neu dürfte aber die Mitteilung sein, dass in Warschau ein Fachmann schon vor 40 Jahren diesen Gedanken aufgegriffen und bei seiner Firma in Berlin vertreten hatte, ohne dass er damals besondere Gegenliebe fand. Der langjährige Warschauer Handelsdirektor der Firma Gebrüder Ginsberg in Berlin übermittelt uns freundlicherweise ein Schreiben seiner Firma vom 20. Oktober 1877, in dem sich folgende Aeusserung findet: „Was die Brennesseln betrifft, so sind dieselben zur Baumwollfabrikation nicht zu verwenden". Heute wird wohl die Direktion dieser Fabrik anderer Meinung sein, denn wenn sie auch nicht zur „Baumwollfabrikation" geeignet ist, so kann man daraus das viel bessere Nesselgarn und die Nesselseide erzeugen.

Neues aus der Zellstoff- (Zellulose-) Industrie. Die Abfälle der Zellstoffindustrie betragen in Deutschland allein 350 Millionen Kilogramm der verschiedensten Stoffe. Bei der üblichen Art, Holz zu kochen, geht ungefähr die Hälfte der Holzsubstanz in die Ablauge (Abwässer) über. Diese Sulfitablauge wurde früher nach Klärung und Neutralisierung (beides erfolgte oft nur auf dem — Papier!) in die Bäche und Flüsse abgelassen: sie ruinierte die Fischzucht in den betroffenen Gewässern gründlich. Während des Krieges fand der Königsberger Professor Jutzer ein Verfahren, welches diese Ablauge verwertet. Zuerst werden die dem Tierkörper schädlichen Stoffe — schwefelige Säure und Salze — aus ihr entfernt. Die gereinigte Lauge (Formalin scheidet die Säure in Form von Niederschlag aus) wird mit Melasse versetzt. Dadurch wird ein Ueberschuss an Formalin beseitigt und Geschmackverbesserung des aufgeschlossenen Zellstoffes erzielt. Es ist so ein Melassemischfutter entstanden, welches die Tiere begierig fressen. Ausserdem sind die Gewässer vor der Säurevergiftung geschützt.

Programm der Vorträge im wissenschaftlichen Kollegium
(Rynek gł. A—B. Nr. 39).

Donnerstag, den 17. Oktober: Prof. A. E. Balicki: „Rydel".
Freitag, den 18. Oktober: Dr. H. Raabe: „Biologische Probleme".
Samstag, den 19. Oktober: Prof. Dr. J. Reiss: „Mozart"; am Klavier Prof. St. Lipski.

Eintrittspreis 80 Heller; Schülerkarte 50 Heller. Monatskarten zu K 15·— und K 9·—.
Beginn 7 Uhr abends.

Spielplan des Stadttheaters J. Słowacki.
Beginn 7 Uhr abends.

Donnerstag, den 17. Oktober: „Fürs Glück".
Freitag, den 18. Oktober: Geschlossen.

Spielplan des Allgemeinen Theaters.
Beginn 7 Uhr abends.

Donnerstag, den 17. Oktober: „Głośna sprawa".
Freitag, den 18. Oktober: „Krakowiaken und Goralen".

Spielplan des jüdischen Theaters.
Bocheńska 7. — Direktion: R. JAKOB.

Donnerstag, den 17. Oktober: „Chantsche". Operette in 4 Akten von I. Rakow.
Beginn präzise 7½ Uhr abends.

Der gesamte Reinertrag der „Krakauer Zeitung" fliesst Kriegsfürsorgezwecken zu.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur Erwin Engel. Drukarnia Ludowa in Krakau.

EXTRAAUSGABE **Preis 20 Heller**



Redaktion und Administration: Krakau, Danajewskigasse Nr. 5
Telefon: Tag 2314, Nacht 3546
Telegramm-Adresse: KRAKAUER ZEITUNG.
Postsparkassenkonto Nr. 144.538.
Zuschriften sind nur an die Adresse „Krakauer Zeitung" Krakau 1, Abt. für Militär, zu richten.
Manuskripte werden nicht rückgesandt.

KRAKAUER ZEITUNG

Einzelnummer . . . . 20 h
Monatsabonnement zum Abholen in der Administration . K 5·—
Mit Postversand . . . K 6·—

Alleinige Inseratenannahme für Oesterreich-Ungarn (mit Ausnahme von Galizien und Polen) und das Ausland bei M. Dukes Nachf. A.-G. Wien I., Wollzeile 16, für den Balkan bei der Balkan-Annoncenexpedition A. G. in Sofia.

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. U. K. MILITÄRKOMMANDOS KRAKAU.

IV. Jahrgang. Freitag, den 18. Oktober 1918. Nr. 280.

Das Manifest des Kaisers.

Wien, 17. Oktober (KB.) Die „Wiener Zeitung" veröffentlicht folgendes Allerhöchstes Manifest:

An meine getreuen österreichischen Völker!

Seitdem Ich den Thron bestiegen habe, ist es Mein unentwegtes Bestreben, allen Meinen Völkern den ersehnten Frieden zu bringen sowie den Völkern Oesterreichs die Wege zu weisen, auf denen sie die Kraft ihres Volkstums, unbehindert durch Hemmnisse und Reibungen, zur segensreichen Entfaltung bringen und für ihre geistige und wirtschaftliche Wohlfahrt erfolgreich verwerten können.

Das furchtbare Ringen des Weltkrieges hat das Friedenswerk bisher gehemmt. Heldenmut und Treue, opferwilliges Ertragen von Not und Entbehrungen haben in dieser schweren Zeit das Vaterland ruhmvoll verteidigt. Die harten Opfer des Krieges mussten uns den ehrenvollen Frieden sichern, an dessen Schwelle wir heute mit Gottes Hilfe stehen. Nunmehr muss ohne Säumnis der Neuaufbau des Vaterlandes auf seinen natürlichen und daher zuverlässigsten Grundlagen in Angriff genommen werden. Die Wünsche der österreichischen Völker sind hiebei sorgfältig miteinander in Einklang zu bringen und der Erfüllung zuzuführen.

Ich bin entschlossen, dieses Werk unter freier Mitwirkung Meiner Völker im Geiste jener Grundsätze durchzuführen, die sich die verbündeten Monarchen in ihrem Friedensanbote zu eigen gemacht haben.

Oesterreich soll dem Willen seiner Völker gemäss zu einem Bundesstaate werden, in dem jeder Volksstamm auf seinem Siedelungsgebiete sein eigenes staatliches Gemeinwesen bildet.

Der Vereinigung der polnischen Gebiete Oesterreichs mit dem unabhängigen polnischen Staate wird hiedurch in keiner Weise vorgegriffen.

Die Stadt Triest samt ihrem Gebiet erhält den Wünschen ihrer Bevölkerung entsprechend eine Sonderstellung.

Diese Neugestaltung, durch die die Integrität der heiligen ungarischen Krone in keiner Weise berührt wird, soll jedem nationalen Einzelstaate seine Selbständigkeit gewährleisten. Sie wird aber auch gemeinsame Interessen wirksam schützen und überall dort zur Geltung bringen, wo die Gemeinsamkeit ein Lebensbedürfnis der einzelnen Staatswesen ist. Insbesondere wird die Vereinigung aller Kräfte geboten sein, um die grosse Aufgabe, die sich aus den Rückwirkungen des Krieges ergibt, nach Recht und Billigkeit erfolgreich zu lösen.

Bis diese Umgestaltung auf gesetzlichem Wege vollendet ist, bleiben die bestehenden Einrichtungen zur Wahrung der allgemeinen Interessen unverändert aufrecht. Meine Regierung ist beauftragt, zum Neuaufbaue Oesterreichs ohner Verzug alle Arbeiten vorzubereiten.

An die Völker, auf deren Selbstbestimmung das neue Reich sich gründen wird, ergeht mein Ruf, an dem grossen Werk durch Nationalräte mitzuwirken, gebildet aus den Reichsratsabgeordneten jeder Nation, die die Interessen der Völker zu einander sowie im Verkehre mit Meiner Regierung zur Geltung bringen sollen.

So möge unser Vaterland, gefestigt durch Eintracht der Nationen, die es umschliesst, als Bund freier Völker aus den Stürmen des Krieges hervorgehen. Der Segen des Allmächtigen sei über unserer Arbeit, damit das grosse Friedenswerk, das wir verrichten, das Glück aller Meiner Völker bedeute.

Wien, am 16. Oktober 1918.

Karl m. p.
Hussarek m. p.

Armee- und Flottenbefehl.

Wien, 17. Oktober. (KB.)

Den Wünschen aller Völker Oesterreichs entsprechend, erfolgt ihr Zusammenschluss in Nationalstaaten, vereint in einem Bundesstaat. Werden hiedurch einerseits Hemmungen beseitigt, die im Zusammenleben der Völker bestanden haben, so soll andererseits geeintem Schaffen zum Wohle des eigenen Volkes und des Vaterlandes künftighin ungehemmt freie Bahn offen sein.

In diesem bedeutungsvollen Augenblick wende Ich Mich an Armee und Flotte. In Euren Reihen haben Treue und Einigkeit alle Nationen untereinander und mit Mir stets unlösbar verbunden. Unerschütterlich ist Mein Vertrauen, dass der seit altersher und auch jetzt voll bewährte Geist der Treue und Eintracht unverrückbar fortbestehen wird.

Ihn wollen wir bewahren, er werde Oesterreichs neuen Staaten das kostbarste Erbe, ihnen und Mir zu Nutz und Frommen.

Das walte Gott!

Schönbrunn, am 17. Oktober 1918.

Karl m. p.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur Erwin Engel. Drukarnia Ludowa in Krakau.

